



# Merseburger Kreis-Blatt.

Sonnabend den 13. April.

## Bekanntmachungen.

### Bücher und Photographien nach den Vereinigten Staaten von Amerika.

Zufolge einer Mittheilung der Postverwaltung der Vereinigten Staaten von Amerika unterliegen Bücher und Photographien in den Vereinigten Staaten in der Regel einem Eingangszoll und dürfen mit der Briefpost dahin nicht eingeführt werden. Zollfrei und somit zulässig zur Versendung mit der Briefpost nach den Vereinigten Staaten sind jedoch: Bücher, welche früher als innerhalb der letzten 20 Jahre gedruckt sind, Flugschriften, Zeitchriften und ähnliche Veröffentlichungen, sofern dieselben lediglich für den Gebrauch des Empfängers bestimmt sind, sowie überhaupt Bücher bis zum Werth von 1 Dollar; endlich Photographien bei der Versendung in beschränkter Anzahl, sofern dieselben ausschließlich für den Empfänger oder für Verwandte und Freunde des Absenders bestimmt sind. — Bücher und Photographien, welche nach Vorstehendem in den Vereinigten Staaten von Amerika dem Eingangszoll unterliegen und nichts desto weniger mit der Briefpost dahin abgeschickt sind, werden von der Amerikanischen Postverwaltung als unbestellbar nach dem Aufgabewort zurückgeschickt.

Berlin W., den 25. März 1878.

### Kaiserliches General-Postamt.

#### Einführung des Worttarifs im telegraphischen Verkehr mit Belgien.

Vom 1. Mai ab wird im telegraphischen Verkehr mit Belgien der Worttarif eingeführt.

Bei den Deutschen Telegraphenanstalten wird für das gewöhnliche Telegramm auf alle Entfernungen zur Erhebung gelangen: eine Grundtaxe von 40 Pfennig für jedes Telegramm, eine Worttaxe von 10 Pfennig für das Wort.

Berlin W., den 8. April 1878.

### Der General-Postmeister.

Stephan.

#### Bekanntmachung.

Mittwoch den 24. d. M., Vormittags 10 Uhr.

Sollten im Saale des hiesigen Ratheslokals mehrere abgeprandete Sachen namentlich Wirtschaftsgegenstände meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigert werden.

Merseburg, den 11. April 1878.

#### Der Magistrat.

**Bekanntmachung.** Die Stelle der Handarbeitslehrerin an der höheren Mädchenschule hier wird vacant. Bewerberinnen wollen sich schleunigst melden. Gehalt 216 Mark.

Merseburg, den 11. April 1878.

#### Der Magistrat.

**Bekanntmachung.** Die Stelle eines Excursors für unsere Stadthauptkasse ist sofort zu besetzen. Gehalt 700 Mk.

Merseburg, den 12. April 1878.

#### Der Magistrat.

**Bekanntmachung.** Die in Zeiträumen von 6 Jahren stattfindende Musterung der im Kreise vorhandenen Pferde zum Zweck von Mobilmachungen soll wiederum in diesem Frühjahr laut der Bekanntmachung vom 20. März 1878, Kreisblatt St. Nr. 40., vor dem königl. Landrath von Heßdorf und einem Militär-Commissarius abgehalten werden.

Die Musterung der Pferde aus der hiesigen Stadt findet am 2. Mai c., Vormittags 10 Uhr, an den Scheunen vor dem Sigmithore statt und sind von derselben nur ausgeschlossen

- a. die Köhnen unter 3 Jahren,
- b. die Hengste,
- c. die Stuten, die entweder hochtragend sind, oder noch nicht länger als 8 Tage abgefolbt haben, worüber jedoch eine Bescheinigung vorzulegen ist,
- d. die Dienstpferde der königlichen Staatsbeamten,
- e. die Pferde der Aerzte und Thierärzte, welche zur Ausübung ihres Berufes notwendig sind,
- f. die contractlich zu haltenden Postpferde.

Die Nichtigekehlung von Pferden, soweit solche erfolgen muß, sowie die nicht pünktliche und ordnungsmäßige Vorführung derselben wird mit einer Excursionsstrafe von 20 Mark für jedes Pferd geahndet werden.

Merseburg, den 12. April 1878.

#### Der Magistrat.

#### 20 Mark Belohnung.

In vergangener Nacht sind in den neuen Anlagen an der Chausseeböschung hinter dem Krügerdenkmal vor dem Gotthardtsdhor Sträucher aus der Erde gerissen und vernichtet. Obige Belohnung erhält derjenige, der uns den Thäter so nachweist, daß wir ihn zur gerichtlichen Bestrafung ziehen können.

Merseburg, den 11. April 1878.

#### Die Polizei-Verwaltung.

#### Bekanntmachung.

In den Anlagen am Denkmal vor dem Gotthardtsdhor treiben sich fortgesetzt Hunde ohne Aufsicht herum und vernichten die jungen Anpflanzungen. Wir werden wider vorkommenden Falls die Eigenthümer solcher Hunde bestrafen.

Merseburg, den 11. April 1878.

#### Die Polizei-Verwaltung.

### Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten

Montag den 15. d. M., Abends 6 Uhr.

Berathung und Beschlußfassung über:

- 1) den Antrag des Magistrats auf Genehmigung der Etatsüberschreitung durch die Kreisbedürfnisse.
- 2) Anstellung eines Jur- und Wegepolizeibeamten und Annahme eines Aufseher für die Anpflanzungen und Anlagen.
- 3) Wahlangelegenheiten.

#### Der Vorsitz der Stadtverordneten-Versammlung.

## Nothwendiger Verkauf.

Im Wege der nothwendigen Subhastation sollen nachstehende, dem Gutsbesitzer Johann Christoph Franz Weisshole u. Solleben gehörige im hiesigen Grundbuch Nr. 49. und 86. eingetragene Grundstücke:

- 1) ein Haus sammt Hof und Zubehör, mit 180 Mark jährlichem Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt,
- 2) folgende Plantage in Solleben Flur:
 

a. Nr. 14.	o. Karree 11 Stk. 52 x 60 Q. M. Acker, Weinerr. 190, 13 Ebl.,	
b. 40	„ „ 5 „ 64 „ 50	99 49
c. 143a. u. b.	„ 2 „ 94 „ 90	39 47
d. 200a. u. b.	„ 89 „ 30	Wiese, 16 28
e. 264a. u. b.	„ 1 „ 79 „ 80	32 47
f. 370.	„ 26 „ 60	1 66
g. 392.	„ 16 „ 60	1 04
h. 449.	„ 2 „ 30	Garten, 0 45
i. 467.	„ 2 „ —	0 32
k. 458.	„ 2 „ 30	0 45
l. 1.	„ 49 „ 10	Acker in Lauchstädter Flur, Weinerrtag 8, 65 Ebl.,
m. 136.	„ 4 „ 63 „ 20	Acker in Deliger Flur, Weinerrtag 74, 40 Ebl.,

am 29. April 1878, Nachmittags 3 Uhr, im Gasthofs zu Solleben durch den unterzeichneten Subhastationsrichter versteigert und

am 1. Mai 1878, Vormittags 10 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle das Urtheil über den Zuschlag verkündet werden.

Die Auszüge aus der Gebäudesteuer- und Grundsteuermutterrolle, sowie beglaubte Abschrift des Grundbuchblattes können in unserm Bureau eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Lauchstädt, den 22. Februar 1878.  
Königlich Preuss. Kreisgerichts-Commission.  
Der Subhastationsrichter.

Einige Wispel weiße und graue Kartoffeln sind zu verkaufen Gut Burglienau.

## Bruteier

von dem berühmten italienischen Legehuhn (à Stück 20 Pf.) sind stets frisch zu bekommen bei G. L. Sorhagen in Delitzsch.

### Auction.

Dienstag den 16. April c., Formittags 11 Uhr, werden in der Behausung des Seilermeisters F. W. Traugott zu Dürrenberg folgende Gegenstände, als:  
zwei Ballen ziemlich 1 Ctr. gekrauste Rosshaare, 9 Dbd. neue Harken, 60 Stück große Stallbesen, 4 Schock Stielbesen, 3 Schock Leintuchen und 4 Dugend Schuppenstiele, meistbietend gegen Baarzahlung aerichtlich verkauft.  
Merseburg, den 8 April 1878.

Königliches Kreisgericht, I. Abtheilung.

### Wollwaaren- u. Ladeneinrichtung-Auction in Merseburg.

Mittwoch den 17. d. M., von Formittags 9 Uhr an, soll gestiftsaufgabebehalber im hies. Rathskellersaale eine Ladeneinrichtung, 1 Mehlkasten, 1 Decimal- u. 1 kleine Waage und ca. 200 Pfund Wolle und Baumwolle zc. meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.  
Merseburg, den 10. April 1878.

A. Rindfleisch, Kreis-Auction-Commissar und Gerichts-Taxator.



Ein Arbeitspferd steht zu verkaufen bei  
A. Hartrodt, Fleischerstr.

Ein wohlkonserverter eiserner Geldschrank von mittlerer Höhe wird zu kaufen gesucht von der Inspection des Königl. Raisenhaufes hier.

Ein Logis mit Laden, worin lange Jahre ein Materialwaaren-Geschäft mit gutem Erfolg betrieben wurde, soll anderweit verpachtet werden. Auch kann unter Umständen das Haus, an der schönsten Lage (Hauptstraße) gelegen, für den Preis von 25,000 Mark bei 4500 bis 6000 Mark Anzahlung verkauft werden. Reflectanten, welche sich eine sichere Existenz gründen wollen, ist dazu sehr günstige Gelegenheiten geboten. — Nähere Auskunft ertheilt

G. Zimmermann, Maurermeister.

Markronstädt, im April 1878.

Eine möblirte Stube, Schlafstube, istogleich zu beziehen Johannisstraße Nr. 2., 1 Treppe.

Ein Logis ist zu vermieten und Johann zu beziehen Johannisstraße Nr. 10.

Der von Frau Wolf zum Verkauf von Töpferwaaren innegehabte Keller ist zu vermieten und zum 1. Juli zu beziehen.

A. Bester, Rathskeller.

Eine herrschaftliche Wohnung ist zu vermieten und zum 1. Juli zu beziehen; zu erfragen beim Zimmermeister W. Senf.

Die bewährten Hohenheimer Feldmäusefallen sind à Stück 13 Pf. (derselbe Preis wie in Halle) in jedem Quantum zu haben bei  
Wim. Mühle, Drechslerstr., Johannisstr. 18.

Günstige Resultate damit hat Herr Deconom Findeis hieselbst schon erzielt!

### Piasava-Besen in allen Größen empfiehlt billigst Mag Thiele.

### Goldfische, Ameiseneier

bei  
Mag Thiele.

Sehr schöne Pflaumen sind wieder eingetroffen und halte dieselben à Vid. 40 Pf. bestens empfohlen.  
Mag Thiele.

### Bewährte Heilmittel werden stets aufgesucht.

Ohlhof, 1878. Jahrelang habe ich Ihr heilsames, bei Krankheiten der Brust und des Magens so gut wirkendes Malzextract-Gesundheitsbier getrunken; ich befinde mich wieder in der Lage, es zu gebrauchen (Bestellung.) Schreiber. — Nauen, 1878. Auf Anordnung unseres Hausarztes soll unsere kleine Reconvalescentin Ihre kräftigende, wohl-schmeckende Malzchocolade und Ihre schleimlösenden Brustmalzbonbons gegen den Husten genießen. Röhm er, kaiserlicher Telegraphenbeamter. — An die k. u. k. Hof-Malz-extractbrauerei und Dampf-Malzchocoladenfabrik von Joh. Hoff in Berlin.

Verkaufsstelle bei A. Wiese in Merseburg.

### Geschäfts-Gröffnung.

Dem geehrten Publikum von Lauchstädt und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich ein Geschäft als

### Buchbinder

etabliert habe und bitte, mich mit geschägten Aufträgen zu beehren. Anfertigung von Schul- und Gesangbüchern aller Art; Geschäftsbücher werden schnell nach gegebenem Schema dauerhaft gebunden. Sämtliche in mein Fach schlagenden Arbeiten übernehme unter billigster Preisberechnung und sichere deren prompte Ausführung zu. (Schreibmaterialien aller Art.)

Meine Wohnung befindet sich jetzt beim Kürschner Herrn Bothfeld (part.). Lauchstädt, den 1. April 1878. Achtungsvoll

Carl Göge, Buchbinder und Galanteriearbeiter.

Rossmarkt Nr. 2. Robert Scherf Rossmarkt Nr. 2. empfiehlt sein photographisches Atelier unter Versicherung vorzüglicher Ausführung zu soliden Preisen auf das Angelegentlichste.

### Jeder Zahnschmerz

findet sofortige Beseitigung durch das bewährte  
Dr. Grafströmsche schwed. Zahnwasser  
à Flac. 60 Pf. echt bei  
Guß. Lotz, Merseburg.

### Frischen Waldmeister, Kieler Speckbücklinge

empfehlen

G. L. Zimmermann.

### Ostereier

in reichhaltiger Auswahl empfiehlt

G. Schönberger, Gotthardtsstraße 14.

### Cacao-Präparate,

als: Stücken-Chocolade, entöltten Cacao, Chocoladen-Pulver, sowie feine und feinste Chocolade mit ohne Vanille oder Gewürz empfiehlt unter Garantie für Reinheit zu äußerst realen Preisen  
G. Schönberger, Gotthardtsstr. 14.

### Feine

### Kuchenwaaren & Theebackwerk

in größter Mannigfaltigkeit und nur aus bestem Material hergestellt empfiehlt  
G. Schönberger, Gotthardtsstr. 14.

Herrn R. F. Daubig, Berlin, Neuenburgerstr. 28. Bei meinem mehrjährigen Weiden an Appetitlosigkeit griff ich zu dem R. F. Daubig'schen Magenbitter und kann ich mir offen bekennen, daß derselbe mit vortheilhafter Dienste geleistet hat.  
Stettin, den 12. März 1877. Herrm. Buzge, Kaufmann.  
R. F. Daubig'scher Magenbitter ist stets echt zu haben: bei Herrn Mag Thiele, Merseburg.

### Verloosungs-Anzeige.

### Preussische

### Hypotheken-Actien-Bank.

Zu der laut § 22. unseres durch Allerhöchsten Erlass vom 18. Mai 1864 bestätigten, am 15. October 1875 revidirten Statuts heute vorgenommenen Verloosung einziehender

5 % Pfandbriefe Serie VI.

waren die Directoren Spielhagen, Sanden anwesend und wurden durch den das Protocol lührenden Notar, Justiz-Rath Arndts, folgende Nummern ausgelost:

- Lit. L. à 2000 Mark rückzahlbar mit 2200 Mark.  
Nr. 146. 192. 279. 303. 578. 789.  
Lit. M. à 1000 Mark rückzahlbar mit 1100 Mark.  
Nr. 181. 283. 515. 559. 689. 912. 977. 1127. 1431. 1635. 1729. 1738.  
Lit. N. à 500 Mark rückzahlbar mit 550 Mark.  
Nr. 81. 153. 370. 389. 490. 520. 639. 799. 930. 1258. 1267. 1516. 1582. 1704. 1760. 1787. 1964. 1976. 2063. 2112.  
Lit. O. à 300 Mark rückzahlbar mit 330 Mark.  
Nr. 70039. 70069. 70087. 70281. 70292. 70314. 70653. 70669. 70703. 70735. 70910. 71122. 71170. 71216. 71302. 71379. 71697. 71849. 71922. 72072. 72107. 72128. 72135. 72232. 72295. 72385. 72447. 72553. 72618. 72705. 72971. 72974. 73082. 73151. 73390. 73599. 73603. 73799. 73887. 73895.  
Lit. P. à 200 Mark rückzahlbar mit 220 Mark.  
Nr. 199. 233. 347. 394. 479. 506. 839. 870. 1101. 1295. 1339. 1399. 1734. 1880. 2061. 2071. 2173. 2300. 2369. 2670.

Diese ausgelosten Stücke werden von jetzt ab ausgezahlt. Von früher verloosten Pfandbriefen wurden bisher zur Einlösung nicht präsentirt.

Serie I. à 4 1/2 %.

- Lit. A. à 3000 Mark rückzahlbar mit 3600 Mark.  
Nr. 66. 117.  
Lit. B. à 1500 Mark rückzahlbar mit 1800 Mark.  
Nr. 544.  
Lit. C. à 600 Mark rückzahlbar mit 720 Mark.  
Nr. 5. 701. 1096.  
Lit. D. à 300 Mark rückzahlbar mit 360 Mark.  
Nr. 982. 995. 1363. 2206. 2722. 2861. 4695. 5235.  
Lit. E. à 150 Mark rückzahlbar mit 180 Mark.  
Nr. 544. 701. 1625.

Serie VI. à 5 %.

- Lit. M. à 1000 Mark rückzahlbar mit 1100 Mark.  
Nr. 127. 453. 1194.  
Lit. N. à 500 Mark rückzahlbar mit 550 Mark.  
Nr. 493. 1299.  
Lit. O. à 300 Mark rückzahlbar mit 330 Mark.  
Nr. 70273. 70787. 70842. 72047. 72061. 71712. 72612.  
Lit. P. à 200 Mark rückzahlbar mit 220 Mark.  
No. 1094. 1691.

Berlin, den 6. April 1878.

### Die Haupt-Direction.

Spielhagen.

Ich übernehme die kostenfreie Einlösung sowohl der bei mir gekauften, als auch der anderen ausgelosten Stücke.  
Merseburg, den 10 April 1878.

Friedrich Schultze.

### Americanischen Pferdezahl-Mais

— letzter Ernte —

empfehlen in Prima-Waare zur Saat billigst

Hud. Gordan, Leipziger, Ringgasse Nr. 19.

Den **Empfang** sämtlicher **Neuheiten** für die **Frühjahrs-Saison** zeige hiermit ergebenst an.

**Strohüte** in größter Auswahl, sowie alle sonstigen **Putzartikel** halte angelegentlichst empfohlen.

**Marie Müller,**  
fl. Ritterstr. 15.

**Anzeige.**

Ich erlaube mir hierdurch die Mitteilung zu machen, daß ich meine Wohnung mit dem heutigen Tage nach **kl. Ritterstrasse 6.** in das Haus des Herrn **Stewich** verlegte. Mein Geschäft, **Anfertigung von Herren-Garderobe,** werde ich in bisheriger Weise fortführen. Zugleich habe ich mir in **neuen modernen Stoffen** ein gut sortirtes Lager eingerichtet und empfehle dieses unter **Zusicherung solider und preiswerther Bedienung.** Merseburg, den 11. April 1878.

**F. Rügow,**  
Schneider für Herren.

**Gesellschaft zu gegenseitiger Hagelshäden-Vergütung zu Leipzig,**  
**Gegründet im Jahre 1824.**

Die Herren Landwirthe werden hiermit ergebenst eingeladen, ihre diesjährigen Hagelversicherungen gefälligst entweder bei einem unserer Herren Vertreter oder direct bei uns niederlegen zu wollen. Wir hatten das Glück, 1877 so gütig abzuschließen, daß wir jetzt mit dem **relativ größten Reservecfonds von allen Gesellschaften unseres Principals auftreten können.** Leipzig, Frühjahr 1878.

Die Direction.  
Dr. Udo Schwarzwälder, Bevollmächtigter.  
Merseburg: F. A. Gräfe.  
Leuchstädt: C. Zäbue.  
Corbetta: Lehrer F. Pringler.

Untergeichnete Agenturen empfehlen sich zur Annahme von Versicherungsanträgen.

Vor den vielen, nur auf Täuschung berechneten Nachahmungen und den Verkaufern solcher unechter Waare wird dringend gewarnt.



**Rheinischer Trauben-Brust-Honig**

**allein echt** mit nebiger Verschlussmarke des gerichtlich anerkannten Erfinders in  $\frac{1}{2}$  Flaschen à M. 3 (mit goldgelben),  $\frac{1}{4}$  Fl. à M. 1 $\frac{1}{2}$  (mit rothen) und  $\frac{1}{8}$  Fl. à M. 1 (mit weißen Kapfeln) in allen autorisirten Depots in Merseburg bei Herrn **Scirr. Schulze jun.,** Untenplan. (Zu beziehen durch alle renommirten Apotheken.)

Die vielbeachtete Brochure: „**Authentische Nachweise** über die Vorzüglichkeit des rheinischen Trauben-Brust-Honigs als Haus-, Hüfts- und Heilmittel gegen Erkältungsleiden der Athmungsorgane“ wie Husten, Verschleimung, Asthma, Heiserkeit, Hals- u. Brustbeschwerden, Bluthusten, Keuch- und Stichhusten (blauer Husten) der Kinder, allen Familien gewidmet — mit vielen interessanten Daten und Anerkennungen bekannter und angesehenen Persönlichkeiten, fann von der Fabrik und aus jedem Depot gratis bezogen werden.

Elegante solide



Die beliebten **Victoriawagen & Landauer,** sowie **Kinderwagen** zum Schieben und Ziehen, eignes Fabrikat, sind in reichhaltiger Auswahl wieder vorrätbig in dem **Korbwaaren- & Korbmöbellager** von **Gustav Hellwig.**

Alle Sorten **Korbwaaren u. Korbmöbel,** **Reiseförbe** bringe ich hiermit in empfehlende Erinnerung. **Reparaturen** werden schnell und billig ausgeführt.

Billigste Preise.



**LIEBIG** Company's **Fleisch-Extract**  
aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

8 goldene Medaillen und Ehrendiplome.  
8 goldene Medaillen und Ehrendiplome.

**Nur echt** wenn die Etiquette eines jeden Topfes nebenstehenden Namenszug in blauer Farbe trägt. *J. Liebig*

Zu haben bei Herren: Apoth. Curtze, Hofapoth. Th. Schnabel, Gustav Elbe, E. Wolf, C. L. Zimmermann und Hermann Rabe in Merseburg, Apoth. C. Richter in Dürrenberg und Apoth. Neumann & J. E. Biener in Querfurt

**Für alle Schreibende** empfehle mein Lager der allein **echten patentirten Alizarin-Copir-Tinte, Alizarin-Schreib-Tinte, Anilin-Tinte (violett), Tintenextract, Dresdner veilchenblauschwarze Schreib- u. Copir-Tinte, schwarze Schultinte, rothe u. blaue Carmintinte** aus der rühmlichst bekannten Fabrik von Aug. Leonhardi in Dresden in den verschiedensten Füllungen zu den bekannten soliden Preisen.  
**Gustav Lots.**

**Anzeigen** jeder Art werden promptest und am billigsten zu den Tarifsätzen der Zeitung, an alle existirenden in- und ausländischen Blätterpedirt durch **Haasenstein & Vogler,** älteste Annoncen-Expedition, Magdeburg und Halle a/S. z.  
NB. Wir gewähren auf größere Aufträge den höchsten Rabatt.



**Kaufmännischer  
Unterricht**

in einfacher und doppelt ital. Buchführung, sowie  
kaufm. Rechnen, Contocorrentberechnung und allen  
sonstigen Zweigen der Handelswissenschaft.  
Unterrichtscourse **nur Abends 2 mal wöchentlich**  
Beginn am **16. April 1878, Abends 7 Uhr.**  
Anmeldungen täglich Mittags 12 — 1 Uhr im Tivoli. Honorar mäßig.

**Louis Kaatz,**  
aus Halle a/S.,  
Bücher-Revisor.

**Zeugschäfte,**

beste Waare, verkauft am billigsten

F. W. Schneider, Sand Nr. 5.

**Geschäfts-Verlegung.**

Einem geehrten bisserigen und auswärtigen Publikum die ergebene  
Anzeige, daß ich nicht mehr **Gotthardsstraße 36 beim Herrn  
Nentier Lindenlaub**, sondern **Gotthardsstraße 21 vis à vis  
Herrn Kaufmann Frisch** wohne, und bitte, daß mir bisher geschenkte  
Vertrauen auch in meine neue Wohnung übertragen zu wollen.  
Da ich sämtliche in das **Glasersfach** schlagende Arbeiten  
pünktlich, recht und billig liefern werde, erbitte  
Hochachtungsvoll  
**Franz Dietze, Glasermmeister.**

Merseburg, im April 1878.

**Großer Ausverkauf.**

Um mein so sehr überfülltes Lager etwas zu räumen, verkaufe  
von heute ab **Kattune, Blaudruck, Bettzeuge,  
Inlett, sowie Kleiderstoffe, Halbwooll- und reinwollene  
Lamas, Buckskins, Hosenzzeuge, sämtliche  
Futterstoffe, Wollgarne u. s. w.** zu und unter dem  
Selbstkostenpreis. Gebe daher meiner werthen Kundschaft **Gelegen-  
heit**, ihre Einkäufe aus **Billigste** bei mir zu decken.  
Lauchstädt, im April 1878.

Achtungsvoll  
**C. H. Hülse.**

**Kalkbrennerei.**

Frischgebrannter **Kalk** ist zu haben auf dem Scheitplatz.  
Göbe, Linaer Straße.

**Kohlen-Verkauf.**

Von heute ab offeriren wir zu Sommerpreisen ab Grube Delbrück  
bei Dieskau

**prima Briquettes** mit 55 Pf. pro Centner,  
**Dampf-Drucksteine**, großes Format, vorzüglich fest gepreßt  
mit 9 Mk 25 Pf. pro Tausend,  
**gesiebte Knorpel** mit 30 Pf.  
**Streichkohle** (Oberfl.) mit 27 Pf. pro Hectoliter.  
Halle a/S., den 9. April 1878.

Die Gruben-Verwaltung.

Warnung! Um nicht durch fälschlich  
betiteltel Bilder irre geföhrt zu werden, verlange  
man ausdrücklich Dr. Airy's illustriertes Original-  
werk, herausgegeben von Richter's Verlags-Anstalt  
in Leipzig.

**Vertrauen kann ein Kranker**  
nur zu einer solchen Heilmethode haben, welche,  
wie Dr. Airy's Naturheilmethode, sich thätig-  
lich bewährt hat. Daß durch diese Methode sofort  
gehülft, ja Heilung erreicht wird, ergibt sich  
aus den, beweisen die in dem reich illustrierten Buche:  
**Dr. Airy's Naturheilmethode**  
abgedruckten zahlreichen Original-Fälle, laut  
welchen selbst solche Kranke noch Heilung fanden,  
für die Hilfe nicht mehr möglich schien. Es darf  
daher jeder Kranke sich dieser bewährten Methode  
um so mehr vertragen lassen, als die An-  
wendung der Airy's Naturheilmethode, durch  
praktische Beispiele genau erfolgt. Mehrere darüber  
finde man in dem vorliegenden, 544 Seiten  
langen Werke: Dr. Airy's Naturheilmethode,  
100. Aufl., Zuber's Ausgabe, Preis 1 Mark.  
Leipzig, Richter's Verlags-Anstalt, welche das  
Buch auf Wunsch gegen Einsendung von 10 Reichs-  
marken à 10 Pf. direct franco versendet.

**Westph. Schmiedekohlen**

empfehlenswert ab Lager billigst

C. F. Meister.

**Alle Sorten Reisekoffer  
und Schulränzchen**

billigst bei

F. Sells's Wittw., Hofmarkt.

**Flaschenbier-Depot**

von

**Heinr. Schultze jr.**

**Berliner Tivoli** . . . . . 20 Fl. 3 .  
**Braunschweig. Actienbier** . . . . . 20 . 3 .  
**Riebeck'sches Lagerbier** . . . . . 22 . 3 .  
**echt Bayerisch Export** (von  
G. Br. Reif in Erlangen) . . . . . 15 . 3 .  
**Merseburger Bitterbier** . . . . . 22 . 3 .  
**Weizenlager-Bier,**  
**Körsener- Weiss-Bier.**

frei  
ins  
Haus  
geliefert.

Sämtliche Biere sind flaschenreif und sehr zu empfehlen.

**Lackstöcke,**

ganz ausgezeichnet schön blühend, in Gärten und auf Gräbern zu ver-  
pflanzen, diesel. in Töpfe zu setzen, sind sofort, um damit zu räumen,  
preiswürdig abzugeben.  
**C. G. Heuschkel.**

**Gegen jeden alten Husten!**

Brustschmerzen, Reiz im Kehlkopf, Heiserkeit, Verschleimung, Blutspien,  
Asthma, Keuchhusten und Schwindhusten, ist der Mayer'sche

**weiße Brust-Syrup**

das sicherste und beste Haus- und Genußmittel.  
Nur echt bei **Gustav Lohs** in Merseburg.

**Zu Bauzwecken**

**I Träger,  
Bauschienen,  
Säulen**

empfehlenswert billigst

C. F. Meister.

**Zum Einsetzen**

**künstl. Zähne** mit Gold, Platina, Celluloid od. Kaut-  
schuck, sowie zum Ausfüllen der Zähne mit Gold-, Amalgam- oder  
Wincral-Plombe empfiehlt sich  
**Ad. Peetz,**  
Hofmarkt Nr. 12., 2. Etage.

Sprechstunden von 9—1 und 2 1/2—5 Uhr.

**C. Schultze, Brechkohlensteinfabrik,**

Merseburg, Neumarkt, Saalauer,  
offerirt pro Wille **11 Mk. frei Stall,**  
**9 . 50 ab Fabrik.**

Die Steine kommen nur vollständig trocken zur Ablieferung,  
in welchem Zustande mein Fabrikat schon am Schluß des vorigen Jahres  
als ein vorzügliches vielseitig anerkannt wurde

**Nächsten Dienstag frisches Pilsener in der  
Brauerei zum halben Mond.**



Die Pasta bewährt sich als ein vorzüg-  
lichhinderndes Mittel bei katarrhaischen Affec-  
tionen und chronischen Brustleiden. —  
Die Zusammensetzung der Pasta ist der  
Art, dass auch bei häufigem Genuße derselben  
der Magen nicht gesättigt wird.

Namenszug *Kallmüller*  
auf jeder Schachtel:  
Merseburg: in beiden Apo-  
theken.

**Merseburger Landwehr-Verein.**

Sonntag den 14. d. M. findet auf der Junkenburg Nachmittags  
3 1/2 Uhr die II. Quartalsversammlung statt.  
Kameraden, welche am Erscheinen behindert sind, werden auf §. 11.  
des Vereins-Statuts aufmerksam gemacht.

Das Directorium.

**Appell**

der **Pionier-Compagnie** (freiwillige Feuerwehr) Sonntag den 14.  
April 1878, Abends 8 1/2 Uhr im **Thüringer Hofe.**  
Das Commando.

**Generalversammlung**

des Neuen Consum-Vereins zu Merseburg (eingetragene Genossenschaft),  
Montag den 15. April, Abends 8 Uhr, Dammstraße Nr. 14.  
Der Verwaltungsrath.

Die Herren  Kopfspieler und Betheiligte werden gebeten  
sich Montag Abends 7 1/2 Uhr pünktlich einzustellen.

Der  Kopfclub.

Auf ein Hausgrundstück über 7000 Mt. Feuerkasse wird per 1. Juli  
ein Kapital von 1350 M. zu leihen gesucht. Adressen erbitte in der  
Expedition d. Bl. gefälligst niederzulegen.  
(B. B. 182.)

**Bursche**

Ein junger Bursche, welcher Lust und Liebe hat Kellner zu werden,  
wird sofort gesucht Hotel zum halben Mond.

# CASINO. Skating-Rink.

Sonntag den 14. April von Nachmittags 4—7 Uhr u. von Abends 8 Uhr an, Montag von Abends 8 Uhr an großer **Hollschublauf**, verbunden mit **Concert**. Entrée 30 Pf.

Da solches Vergnügen so schnell nicht wieder vorkommen wird und für die Theilnehmer am Laufen, besonders auch für die Zuschauer angenehm und unterhaltend ist, wird um zahlreiche Theilnahme gebeten.

## TIVOLI.

Sonntag den 14 April **Extra-Concert** (Streichmusik), gegeben vom hiesigen Trompeten-corp. Anfang Abends 7 1/2 Uhr.  
C. Schütz, Stabstrompeter.

## Restaurant zum Rischgarten.

Morgen Sonntag von früh 9 Uhr an **Speckfischen**. Bouillon und frischen Anmach.

NB Ich empfehle geehrten Gesellschaften meine neu restaurierte Regelbahn hiermit beizugehen und bemerke, daß noch 3 Abende in der Woche frei sind.  
Ferdinand Weiße

## Restaurations von Otto Lenz.

Heute Sonnabend **Schlachtefest**, früh 8 Uhr Wellfleisch, Abends Brat- und frische Wurst. Bier von bekannter Güte.

### Kindermädchen.

Zum 15. April oder 1. Mai wird ein erfahrenes gutes Kindermädchen von einer Herrschaft in Gehalt bei Leipzig gesucht; zu erfragen Sonntag bei Frau Reg. Secr. **Bahre**, Weichsura, Braubhausstr.

Ein kleiner brauner Hund ist zugelaufen, derselbe kann wegen Erstatung der Inseritionsgebühren abgeholt werden **Saalstraße Nr. 11**.

Am Sonntag ist in der Conditorei des Herrn Richter hieselbst ein schwarzrothener Damenmantel, wahrscheinlich irrtümlich, abhandelt gekommen. Es wird gebeten den Schwarm dafelbst wieder abzugeben.

Ein Portenonare mit Inholz ist gefunden worden; abzuholen **Leubnauer Str. 4**.

Der wandbar. K. Geigenmüller **sen.** aus Merseburg hat vor mehreren Jahren von Unterzeichneten ein Zeugnis seiner Brauchbarkeit als Feldhüter erhalten. Durch seine spätere Führung hat er sich indeß dieses Zeugniß unwerth gemacht. Da nun der zc. G. dasselbe noch jetzt zu Fäulnissen zu benutzen versucht, so erkläre ich es hiermit ausdrücklich für unzulässig.  
Wendenburg

Meuschau, den 11. April 1878.

Am Sonntage Palmsonntag (14. April 1878) predigen:

	Vormittags:	Nachmittags:
Dankkirche	Herr Diac. Martinus.	Herr Consiß. R. Reufshner**)
Stadtkirche	Herr Pastor Heinlein**)	Herr Diac. Hildebrandt***)
Neumarktskirche	Herr Pastor Dreiling.	
Altenburger Kirche	Herr Pastor Gruner.	

\*) Leidensgeschichte.

\*\*) Confirmation der Knaben.

\*\*\*) Confirmation der Mädchen.

Einsammlung der Collicte für wohltätige Zwecke.

Neumarktskirche: Confirmation der dießjährigen Catechumenen.

Altenburger Kirche: Früh 10 Uhr Confirmation der Catechumenen.

Um 9 Uhr früh und 2 Uhr Nachmittags katholischer Gottesdienst.

### Sokales.

Die Gebrüder **Coccejus**, welche am 31. October v. J. bei Burgliebenau den Gendarmen **Barra** sch meuchlings erschossen und seit jener Zeit sich hier in Untersuchungshaft befanden, sind am 11. d. M. nach **Naurburg** transportirt worden.

Der städt. Stadthauptkassier **Gregor A.** wurde am 11. d. M. wegen Unterschlagung amtlicher Gelder verhaftet.

Vorgeföhren den 11. d. M. in der Zeit von 6—7 Uhr Abends wurde bei **Scheuditz** ein lebhaftes Feuer gesehen.

### Literarisches.

Die Nummer 27. des „**Daheim**“, mit der das dritte Quartal dieser Zeitschrift beginnt, ist wieder ungemein reichhaltig. Außer der Fortsetzung des Fontane'schen Romans finden wir den Anfang einer spannenden Novelle von G. Böhm, einen interessanten Aufsatz über die Parfumerie-Industrie, einen durchaus zeitgemäßen Artikel über Land und Leute in Nummern und höchst interessante Ausführungen über einen, auch bildlich dargestellten Mitrocephalen, einen sogenannten Affenmenschen.

Vorzugsweise bezeichnend und feinsinnig ist aber diesmal die Beilage. Da finden wir zunächst vier überaus instructive in Farben-Druck ausgeführte Karten, auf denen das Anwachsen und der Verfall der östmanischen Macht dargestellt ist. Wir machen unsere Leser auf diese Karten, auf denen auch die Schlachtfelder mit den historischen Zahlen eingetragen sind, ganz besonders aufmerksam. Die zweite Beilage bringt uns da wieder in die Heimat, indem sie uns das Bild von Ernst Fein, dem Begründer der Gartenlaube, vorführt. So vorführt denn der Leser nach allen Seiten hin Unterhaltung, Anregung und Belehrung.

Von der „**Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens**“, deren fast unbegreiflich billiger Preis (nur 50 Pfennig für einen stattlichen, nicht weniger als 256 bis 288 Seiten enthaltenden Band; jährlich erscheinen 13 vierwöchentliche Bände), die Anschaffung auch dem Unbemitteltesten ermöglicht, ist uns soeben der vierte Band des gegenwärtig erscheinenden zweiten Jahrgangs 1878 zugegangen. Dieser Band bietet wie die früheren eine sorgfältig getroffene Auswahl unterhaltenen und belehrenden Lesestoffes. Wir beschränken uns darauf, nachstehend das Inhaltsverzeichnis zu geben: „**Gepanzerter Herzen**“, Roman von Max v. Schlägel. — „**Berschwunden**“, Roman von Ewald August König. — „**Edel und Klug**“, Novelle von Th. Junius. — „**Die weiße Geistlichkeit in Rußland**“, von Aug. Scheide. — „**Eine ausserordentliche Witterungsgruppe**“, von S. Scheide. — „**Die Weine von Bordeaux**“, von S. Augustin. — „**Der Einfluß des Menschen auf die klimatischen Verhältnisse seiner Umgebungen**“, von S. Weidenhalm. — „**Aus dem Leben der großen Schachspieler in Neu-Seeland**“, von Hugo Zeismann. — **Den Schluß des Bandes bilden eine Reihe lehrreicher Miscellen.**

Für 1. Mai c. finden noch 2 junge Mädchen zu ermäßigtem Preise in einem Pensionat Aufnahme, wo nebenbei vorzügliche practische Ausbildung, auch aller wissenschaftlicher Unterricht erteilt wird.

Gest. Adr. einzufenden unter L. A. an das Annoncen-Bureau Dresden, Hauptstraße 11, Laden 9.

### Aus der Provinz und Umgegend.

In **Wernigerode** haben die Maurer- und Zimmermeister dem bauenden Publikum bekannt gemacht, daß sie die Löhne für ihre Arbeiter und Gesellen entsprechend herabgesetzt haben, und daß auch die seit einigen Jahren drei Viertelstunden betragende Frühstückspause auf eine halbe Stunde herabgemindert sei.

**Raumburg**. In der „Herberge zur Heimath“ hier haben während des Monats März 574 Personen übernachtet, eine Zahl, die in gleichen Zeiträumen bisher noch nie erreicht worden ist, und gewiß für den allenthalben herrschenden Arbeitsmangel spricht.

**Nordhausen**. Bisher war hier der Verkauf von Bregeln, Soolciern, Bücklingen u. s. w. in der Hand von kleinen Handelsleuten, meistens Mädchen im schulpflichtigen Alter von 8—14 Jahren. Bis spät in die Nacht patrouillirten diese kleinen Händlerinnen alle öffentlichen Lokale und Vergnügungsorte ab, ihre Waaren feilbietend. Daß sie am anderen Morgen müde und schlüfrig in der Schule waren, war nur einer von den Nachtheilen für diese Kinder. Unsere Polizei-Verwaltung hat jetzt nach Berathung mit dem Magistrat den Kindern unter 14 Jahren diese Handelsgeschäfte ganz untersagt und Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung seitens der Eltern, Vormünder und Gewerbetreibenden mit 9 M. Strafe bedroht, welche Strafe auch die Inhaber öffentlicher Lokale, welche diesen Verkehr solcher Kinder in ihren Lokalen dulden, treffen soll.

Die vor einigen Jahren in der Nähe des Dorfes **Thal** bei **Rußla** unter Leitung des Bergingenieur **Rebs** in **Almenau** angefangenen bergmännischen Versuchsbauten auf **Steinkohlen** haben endlich zu einem erwünschtesten Resultat geführt. Man hat drei Kohlenflöze von bedeutender Mächtigkeit angefahren und die Beschaffenheit und Reinheit der Kohle läßt nichts zu wünschen übrig. Der Fund ist von großer Bedeutung für die ganze Gegend, ganz besonders aber wird er für die **Rußlaer Industrie** von Wichtigkeit sein, da die Entfernung der Grube von **Rußla** nur eine geringe ist. Der Abbau und die Förderung der Kohle hat bereits begonnen.

Vom **Schwurgerichte** zu **Hildburghausen** erhielt ein Mann 5 1/2 Jahr Zuchthaus wegen gewinnfuchtiger Brandstiftung; nun wollen wir es in Gottes Namen vornehmen, hatte er bei Abrechnung der That zu seiner Frau geäußert. — Auch in **Altenburg** wurde vor einigen Tagen die 35jährige Dienstmagd **Ulberta Schleenbain** aus **Buda** wegen vorsätzlicher Brandstiftung in der Scheune ihres Dienstherrn, Gutbesitzer **Streube** in **Leubnitz**, zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt.

### Vermischtes.

**Neuwied**, 7. April. Die „**stigmatisirte**“ Jungfrau von **Rheinbreitbach** schwigt, wie die „**Neu**“ mittheilt, seitdem sie von der Polizei aufgehoben und in Untersuchung-Arrest nach **Neuwied** gebracht ist, weder Blut, noch faßt sie; im Gegentheil entwickelt sie einen recht gelunden Appetit und freut sich, der Schwindelei entboden zu sein; ihre Wunden sind längst geheilt. Die Sache wird sich binnen Kurzem vor dem **Neuwieder** Gericht abspielen.

**Ulm**. (Ein bescheidener Funder.) Ein Offizier verlor eine Brieftasche, in welcher außer seiner Photographie und einigen Visitenkarten auch Papiergeld im Betrage von 700 M. enthalten war. Ein Soldat fand die Brieftasche und brachte sie mit dem Wunsche zurück, etwas daraus behalten zu dürfen. Der Offizier gab ihm einen Hundertmarkschein. Der Soldat aber erklärte, so habe er es nicht gemeint, er habe sich die Photographie gewünscht. Der Offizier gab ihm das Bildchen und die 100 M. dazu.

**Marseille**. (Der Strick Bazaines.) In voriger Woche wurde in **Grasse** (Departement Alpes-Maritimes) mehrere nunnig gewordene Beweismittel versteigert, welche bei dem dortigen Correctionstribunal bisher deponirt waren. Unter diesen Gegenständen befanden sich auch einige, welche in dem nach der Flucht des **Marshall's** **Bazaine** von der Insel **Sainte Marguerite** eingeleiteten Proceßverfahren eine wichtige Rolle spielen. Das Opernglas, durch welches der **Marshall** nach der Barre auspähte, welche ausgesendet worden, um ihn in der Nacht der Flucht am Fuße des **Walles** zu erwarten, wurde um 45 Francs losgeschlagen. Der eiserne Haken der an dem Felsen befestigt war und den **Strick** hielt, an dem sich der Flüchtling hinabließ, wurde mit 16 Francs bezahlt. Der **Strick** selbst aber erreichte die höchste Summe, nämlich 255 Francs.

**London**. (Die Mörder **Lord Leitrim's**.) Die irische Polizei glaubt nun einen der Mörder **Lord Leitrim's** eingefangen zu haben. Es liegen starke Verdachtsgründe gegen ihn vor. Der Sohn des Ermordeten hat für diejenige Mittheilung, die zur Verhaftung der Verbrecher führen würde, eine Belohnung von 10 000 Pfd. St. ausgesetzt. Die Regierung setzte zu demselben Zweck 500 Pfd. St. aus und die Bezirkspolizei will dafür noch weitere 1000 Pfd. St. bestimmen.

### Die wirthschaftspolitischen Eröffnungen der „Provinzial-Correspondenz.“

Fürst **Bismarck** hat so oft mit einer ihm sonst nicht eigenthümlichen übertriebenen Bescheidenheit erklärt, er habe sich nie mit volkswirtschaftlichen Dingen näher beschäftigt und betrachte sich in Beziehung auf dieselben nur als einer Laie, der sein Urtheil demjenigen von Fachmännern unterordnen müsse, daß ein nicht geringer Theil der öffentlichen Meinung zu dem Glauben veranlaßt wurde, der Reichskanzler verhehe von national-ökonomischen Fragen in der That eigentlich gar nichts und namentlich sei er nie dazu gelangt und könne auch nie dazu gelangen, ein eigenes wirthschaftspolitisches Programm aufzustellen. Wer indessen die Reden

genau verfolgt hat, welche der Fürst seit Jahren besonders im Reichstage über Besteuerung gehalten und wer gehört hat, wie sich derselbe über das seinem Kopfe entsprungene Reichsbahnprojekt geäußert, welche Bemerkungen er gelegentlich über die wirtschaftliche Krisis gemacht und so fort — wer das Alles weiß, muß sich längst gesagt haben, daß der Kanzler hinsichtlich seiner nationalökonomischen Kenntnisse unerschöpfend werde. Jede Unklarheit in dieser Hinsicht hätte eigentlich nach der letzten Debatte über die Tabaksteuer im Reichstage verschwinden müssen, denn dort zeigte er deutlich die Umrisse eines wohlbedachten wirtschaftspolitischen Programmes. Allein vorgefaßte Meinungen sind schwer zu beseitigen und so ist denn noch in den letzten Tagen nicht selten, selbst in ganz bedeutenden Blättern, zu lesen gewesen, der Reichskanzler folge bei seinem Eingreifen in die wirtschaftlichen Verhältnisse keinem bestimmten Principe oder vorbedachten Pläne, sondern nur augenblicklich in ihm auftauchenden Ideen oder persönlichen Neigungen, die mit wissenschaftlicher Erkenntnis nicht das Geringste zu thun hätten.

Die gleiche Ansicht über den Reichskanzler hat eine lange Zeit auch unter den Mitgliedern des deutschen Reichstags und des preussischen Abgeordnetenhauses geherrscht, erst seit dem Rücktritte Camphausens und Wachenbads und seit der Ernennung der beiden Minister Fobrecht und Maybach ist die Meinung in Abgeordnetenkreisen eine andere geworden. Man erwog, daß die beiden zuletzt genannten Männer nie in der Lage gewesen, eigene Programme aufzustellen, daß man sie auch nicht als die Träger einer veränderten Wirtschaftspolitik betrachten könne. Von hoch offizieller Seite kam außerdem die Mitteilung, die beiden neuen Minister hätten sich durchaus für das Programm des Reichskanzlers in Steuer- und Zollfragen engagiert. Also es mußte doch ohne Zweifel ein wirtschaftspolitisches Programm des Reichskanzlers existieren. Zur Bekräftigung dieser neuen Anschauung wurde im Reichstage das Gerücht verbreitet, es werde eine Vorlage wegen Wiedereinführung der Eisenzölle gemacht werden und wenn dieselbe nicht die Majorität erhalten sollte, so werde der Reichstag aufgelöst werden und der Kanzler den Versuch machen, seinen wirtschaftspolitischen Programm durch die Neuwahlen ebenso im Reichstage eine Majorität zu sichern, wie er demselben durch den letzten Ministerwechsel eine solche im preussischen Ministerium gesichert habe.

Mit diesen gerüchelten Angaben stimmen nun die wirtschaftspolitischen Eröffnungen überein, welche die „Provinzial-Correspondenz“ in ihrer letzten Nummer gebracht hat. Es heißt da unter Anderem: „Fürst Bismarck hat wiederholt verkündet, daß ihm nach der politischen Befestigung des deutschen Reiches Nichts so sehr am Herzen liege, wie die Förderung des wirtschaftlichen Wohls des Volkes, die Begründung einer wirtschaftlichen Politik auf wahrhaft nationaler Grundlage. . . Wie auf dem Gebiete der Steuerpolitik, so ist des Kanzlers Streben auch in der Zollpolitik des Reiches darauf gerichtet, die Behandlung der Zollfragen nicht nach den Auffassungen und Geboten bloßer Lehmeinungen, sondern vor allem nach den Anforderungen der tatsächlichen Lage der Dinge und nach den wirklichen Bedürfnissen des Volkes zu gestalten. Unsere Handelspolitik buldigt im westlichen Maße dem System des Freihandels und die Vorzüge desselben an und für sich sollen nicht bestritten werden, insofern dabei die Gegenseitigkeit unter den Völkern gewahrt ist, — ohne Gegenseitigkeit schädigt der Freihandel denjenigen, der sich „edel“ dem Prinzip in optima bereist ist. Ein schlagendes Beispiel der Vortheile einer richtigen wirtschaftlichen Politik bietet Frankreich dar, welches trotz aller politischen Umwälzungen der reichste Staat des europäischen Festlands geworden ist, weil es in wirtschaftlichen Dingen nur nationale Gesichtspunkte und Interessen kennt. Wenn gleiche Gesichtspunkte in der Finanzpolitik des deutschen Reiches zur Geltung gelangen, so wird es sich in erster Linie um Erhöhung der sogenannten Finanzzölle handeln; insofern dabei durch Revision des Zolltarifs gleichzeitig die Möglichkeit gegeben ist, zum Schutze der heimischen Industrie beizutragen, wird die Finanzpolitik nicht aus Liebe zur Theorie und aus Furcht vor handelspolitischen Schlagworten ängstlich davor zurückzudenken dürfen. Für eine solche Politik, von deren segensreichen Folgen für das Wohl des deutschen Volkes der Reichskanzler tief überzeugt ist, hofft er eine feste Wahrheit in der Reichsvertretung zu gewinnen, eine Mehrheit, in welcher Conservative und Liberale in der Unterstützung einer energischen und wahrhaft nationalen Regierung entschlossen zusammengehen.“

Die letzten Worte sind ein Citat aus einer Rede des Abgeordneten von Bennigsen, in welcher der Letztere auf die Nothwendigkeit einer mit der „nationalen“ Regierung gehenden, festen und zuverlässigen Mehrheit im Reichstage hinwies. Eine solche Mehrheit strebt also Fürst Bismarck für seine Wirtschaftspolitik respektive für sein wirtschaftspolitisches Programm an und welcher Art das Programm selbst ist, darüber können nach Allem, was gestehen und was vom Reichskanzler im Laufe der Zeit geäußert ist, keine Zweifel mehr obwalten; darüber geben aber auch die obigen Sätze der „Provinzial-Correspondenz“ genügenden Aufschluß. Bei der bekannten Energie des Fürsten ist nun zu erwarten, daß er alle ihm zu Gebote stehenden Mittel aufwenden wird, um wirklich jene Mehrheit zu erlangen.

In den liberalen Parteien des Reichstages ist man schon heute vollständig klar darüber, daß wenn jetzt über eine Vorlage wegen Wiedereinführung der Eisenzölle beraten und abgestimmt werden soll, die Majorität leicht eine andere werden kann; als sie bezüglich der gleichen Frage seither gewesen. Die Stimmung ist nämlich Schutzsollen, namentlich hinsichtlich des Eisens, auch in Abgeordnetenkreisen, unbedingt günstiger geworden, als sie es früher war. Die tatsächliche Lage der Eisenindustrie hat in dieser Beziehung ihre Wirkung nicht verfehlt. An dem principiel freihändlerischen Standpunkte halten nur die Fraction der Fortschrittspartei und ein Theil der Nationalliberalen fest; alle Anderen sind geneigt, entweder unbedingt oder unter gewissen Vorbedingungen für die Eisenzölle zu stimmen. Fürst Bismarck könnte also für die Eisenzollvorlage wohl die Mehrheit gewinnen, und dann siele für ihn die Nothwendigkeit einer Auflösung des Reichstages vorläufig fort. Vorläufig, sagen wir, denn wenn sich auch die Mehrheit unserer Reichsvertretung für die Zollpolitik des Kanzlers erklären sollte, so würde das Gleiche doch jedenfalls hinsichtlich der Bis-

marck'sten Steuerprojekte nicht geschehen. Für diese Projekte findet der Reichskanzler im gegenwärtigen Reichstage unbedingt keine Majorität. Hier würde also der Konflikt unvermeidlich sein und sich zeigen müssen, ob das Gerücht von der eventuellen Auflösung des Reichstages mehr als eine bloße Combination gewesen.

(ABC.)

## Politische Rundschau.

Se. Majestät der Kaiser empfing am 10. den General-Feldmarschall Freiherrn v. Manteuffel. Abends wohnten die hohen Herrschaften der Vorstellung im Opernhause bei. Heute nahm Se. Majestät der Kaiser die Vorträge des Oberhof- und Hausmarschalls Grafen Bücker, des Hofmarschalls Grafen Reponder und des Geheimen Hofraths Vork entgegen, empfing den commandirenden General des Garde-Corps, General-Oberst August Prinz von Württemberg königliche Hoheit, ertheilte dem Kammerherrn v. Kraatz Audienz und arbeitete vor einer Spazierfahrt mit dem Chef des Militair-Cabinetts, Generalmajor von Albedyll. Das Diner nahmen die Majestäten allein ein. Zu der musikalischen Soirée, welche Abends im förmlichen Palais stattfindet, sind circa 150 Einladungen ergangen.

Das parlamentarische Diner bei dem Reichskanzler Fürsten Bismarck am Dienstag verlief in üblicher Weise. Der Reichskanzler nahm, wie die Nat. Ztg. berichtet, verschiedenen Abgeordneten gegenüber Gelegenheit, sich in entschiedener und entrüsteter Weise über Gründung und Erfinder der ihm fälschlich zugeschriebenen Abicht einer Auflösung des Reichstages auszusprechen. Fürst Bismarck meinte, daß das der absolut verkürzte Weg wäre, den er gehen könnte. Sein Erscheinen im Reichstag stellte Fürst Bismarck wegen seines Gesundheitszustandes noch unbestimmt dar.

Der Reichs- und Staatsanzeiger vom 11. meldet in seinem amtlichen Theile: Se. Majestät der Kaiser haben mit der Stellvertretung des Reichskanzlers nach Maßgabe des Gesetzes vom 17. März d. J. im Bereich der Justizverwaltung von Elsaß-Lothringen den Staatssecretär im Reichs-Justizamt, Wirklichen Geheimen Rath Dr. Friedberg, in allen übrigen Zweigen der Landesverwaltung von Elsaß-Lothringen den Unterstaatssecretair im Reichskanzleramt für Elsaß-Lothringen Herzog zu beauftragen geruht.

Die Ausschüsse des Bundesraths haben, wie wir dem B. Tagbl. entnehmen, den preussischen Antrag wegen Veranlassung einer Untersuchung über die Lage der deutschen Eisen-Industrie angenommen und außerdem zugleich eine Enquete über die Lage der deutschen Baumwollen-Industrie beantragt. Den Ausschussungen folgte eine Plenarsitzung des Bundesraths, in welcher der Gesetzentwurf, betreffend die Statistik des auswärtigen Waarenverkehrs des deutschen Zollgebiets beschlossen, der Handelsconvention mit Rumänien und dem Auslieferungsvertrag mit Schweden-Nowwegen die Zustimmung ertheilt wurde.

Der Handelsminister hat unterm 30. März die königlichen Eisenbahn-Directionen veranlaßt, für die Dauer der internationalen Ausstellungen zu Paris sich mit den andern Bahn-Verwaltungen über die Bedingungen für die Hin- und Rückfahrt zu verständigen und in letzter Beziehung eine Ermäßigung der Preise bis auf die Hälfte eintreten zu lassen.

Der Reichstag setzte am 10. die Berathung über den Antrag Hirsch, betreffend die Ausdehnung des Haftpflichtgesetzes, und über die dazu vorliegenden Abänderungsanträge Stauffenberg, Bertling, Struckmann und Hagenlewer fort. Abg. Heinrich (Rgr. Sachsen) wendete sich speziell gegen die Anträge Hirsch und Stauffenberg, da dieselben auch den Kleingewerbebetrieb unter das Haftpflichtgesetz stellen wollten und dadurch diese schon jetzt schwer daniederliegende Industrie völlig ruiniren würden. Abg. Hirsch bestritt, daß sein Antrag die Absicht habe, auch das Kleingewerbe in den Geltungsbereich des Haftpflichtgesetzes zu ziehen und empfahl die Ueberweisung sämtlicher Anträge an eine besondere Commission von 21 Mitgliedern. Das Haus beschloß die Ueberweisung an die Generalkommission. Es folgte darauf die zweite Berathung des Ergänzungsetzes, Reichskanzleramts-Präsident Hofmann leitete dieselbe mit der Erklärung ein, daß er bereit sei, dem in der ersten Lesung ausgesprochenen Wunsche zu entsprechen, und eine nähere Erläuterung über die Abgrenzung der Competenz der neuen obersten Finanzbehörde des Reiches zu geben. Abg. v. Benda erklärte sich Namens der nationalliberalen Partei durch die erläuternden Bemerkungen des Präsidenten Hofmann für vollkommen befriedigt und sprach seine Bereitwilligkeit aus, den Ergänzungsetz zu bewilligen. Die für die Organisation des Finanzamts geforderten 33,090 Mark wurden hierauf (gegen die Stimmen der Fortschrittspartei und des Centrums) bewilligt, ebenso 35,000 Mark als erste Rate für die bauliche Einrichtung des für das Reichsgericht bestimmten Gebäudes; dagegen beschloß das Haus nach dem Antrage des Abg. Berger, die zum Neubau der Gebäude für die kaiserliche Mission in Japan bestimmten 227,000 Mark mit Rücksicht auf die Geschmacklosigkeit der vorgelegten Pläne für dieses Jahr abzusetzen. Ferner erlegte das Haus in dritter Berathung die allgemeine Rechnung über den Haushalt des deutschen Reiches für das Jahr 1873 gemäß den Beschlüssen zweiter Lesung. Hierauf ging das Haus zur ersten und zweiten Berathung des von den Abgg. Blos und Most vorgelegten Gesetzentwurfs, betreffend die Abänderung des Wahlgesetzes und des Wahlreglements für den deutschen Reichstag über. Der Gesetzentwurf bestränzt sich im Wesentlichen auf folgende Bestimmungen: 1) sollen die Stimmzettel dem Wahlvorsteher bei der Wahlhandlung in einem amtlich gesampelten und durchsichtigen Stimmzettelcouvert übergeben werden; 2) sollen die Wahlen an einem Sonntage stattfinden. Der Abg. Frankenburg stellte hierzu den Antrag, den Entwurf der Wahlprüfungs-Commission zur Vorberathung zu überweisen. Der Gesetzentwurf wurde mit großer Majorität an die Wahlprüfungs-Commission gewiesen. Den nächsten Gegenstand der Tagesordnung bildete die erste und zweite Berathung des von dem Abg. Brack vorgelegten Gesetzentwurfs, betreffend die Heranziehung der Militairpersonen zu Communalabgaben. Derselbe lautet: Die durch die Verordnung vom 22. December 1868 für bestimmte Militairpersonen eingeführte Befreiung von Communalabgaben wird aufgehoben; diese Personen sind fortan in derselben Weise wie andere Gemeindeglieder zu den Communalabgaben heranzuziehen.“ Nachdem der Abg. Brack seinen Antrag zu begründen gesucht hat, nimmt der Abg. Richter (Hagen) das

Wort, hierauf der Abg. Siebnecht, welcher sich gegen den Vorredner wendet und zweimal vom Präsidenten zur Ordnung gerufen wird, wird die erste Beratung geschlossen. Nach dem Schlusswort des Antragstellers, Abg. Bracke wird die Bewilligung des Entwurfs an eine Commission abgelehnt. Die zweite Beratung und die Sitzung selbst wird darauf vertagt. Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr.

Die Reichstags-Sitzung am 11. eröffnete der Präsident Dr. von Forckenbeck kurz nach 11 1/2 Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen. Als neue Vorlage ist eingegangen eine Uebersicht über die den deutschen Regierungen und Verwaltungen nach dem Gesetz vom 8. Juli 1872 aus der französischen Kriegskosten-Entschädigung zu erhaltenden Beträge. Der einzige Gegenstand der heutigen Tagesordnung bildete die dritte Beratung des Gesetzesentwurfs, betreffend die Feststellung des Reichshaushaltsetats für das Etatsjahr 1878/79. In Verbindung damit die dritte Beratung des Gesetzesentwurfs, betreffend die Ersparnisse an den von Frankreich für die deutschen Occupationstruppen gezahlten Verpflegungsgeldern, und die dritte Beratung des Gesetzesentwurfs, betreffend die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltungen der Post- und Telegraphen, der Marine, des Reichsheeres und zur Durchführung der Münzreform auf Grund der in zweiter Beratung gefassten Beschlüsse. Die Kap. 50 — 64 (Marineverwaltung) sind gemäß den Beschlüssen zweiter Lesung angenommen. Zu Titel 3. zur Förderung der Bestrebungen des deutschen Rüstvereins 10,000 Mark hat der Abg. v. Behr (Schmolbow) seinen in zweiter Lesung abgelehnten Antrag, den Zuschuß von 20,000 Mk. zu erhöhen, wieder eingebracht. Derselbe wurde, nachdem auch der Abg. Demmler von seinem wirtschaftlichen Standpunkte aus für die Bewilligung der höheren Summe gesprochen, mit großer Majorität angenommen. Bei Titel 8. beantragten die Abg. Bergmann und Genossen, als erste Rate für den Bau eines Collegienhauses der Universität Straßburg statt 100,000 Mk. zu bewilligen 300,000 Mk. Nach Schluß der Discussion wurde der Antrag Bergmanns mit großer Majorität angenommen. Der Etat für die Post und Telegraphenverwaltung (Kap. 4. und 4a) wurde bewilligt. Bei der Verwaltung des Reichsheeres bemängelte der Abg. Demmler, daß das Haus Fonds zu Kasernenbauten bewillige, ohne daß der allgemeine Kasernenplan vorgezeigt sei. Nach einer kurzen Debatte wurden die gesammelten einmaligen ökonomischen und außerordentlichen Ausgaben der Militärverwaltung genehmigt; ebenso der Rest der einmaligen Ausgaben. Hierauf vertagte sich das Haus auf Freitag 11 Uhr.

Zur parlamentarischen Geschäftseintheilung schreibt die heutige „Prov. Corr.“: „Am Freitag (12) oder Sonnabend (13) dürfte sich der Reichstag über das Osterfest vertagen. Nach Ostern stehen die Verhandlungen über Änderungen der Gernerbeordnung, über die vorbereiteten Untersuchungen in Betreff der Besteuerung des Tabaks u. s. w. und mehrere andere Gesetzesentwürfe von erheblicher practischer Bedeutung bevor, zu denen voraussichtlich noch einige Vorlagen der Bundesregierungen hinzukommen werden.“

## Ausland.

Zeit einiger Zeit wurden durch verschiedene Zeitungs-Correspondenzen Gerüchte verbreitet, welche das Gotthardbahn-Unternehmen als für alle Zeit gefährdet bezeichneten, weil man beim Bau des Tunnels auf einen See gestoßen sei, der jede weitere Bohrung unmöglich mache. Sofort tauchten Zweifel an der Glaubwürdigkeit dieser beunruhigenden Gerüchte auf, und man wandte sich in Folge dessen direct mit einer Anfrage an die Gotthardbahn-Direction, welche nach der „D. V. Ztg.“ darauf telegraphisch Folgendes erwiderte: „Ueberraschene Felspartie in Airolo, worin der Stollen seit 5 Monaten sich befand, und die zuletzt mit einer Klüft endete, schon seit acht Tagen überwunden. Stollen wieder in festem, regelmäßig geschichteten trockenen Gneis. Befürchtungen wegen eines Sees existiren nie.“

Aus Rom, 5. April, wird der National-Zeitung geschrieben: „Ich kann auf das Bestimmteste versichern, daß Cardinal Manning, und zwar gewiß nicht zu seinem Privatvergnügen, gegen jede Verständigung zwischen dem heiligen Stuhl und Deutschland agitirte und den Papst zu überzeugen suchte, daß der deutsche „Kulturkampf“ ein wahres Glück für die Kirche sei und am wenigsten bei der heutigen Weltlage unterbrochen werden dürfe. Aber die Hegelei Manning's blieben erfolglos, denn der Papst erklärte, daß er schlechterdings keine Politik treiben, sondern, wenn möglich, der Kirche Ruhe und Frieden wiedergeben wolle, deren sie vor Allem bedürfe. Manning und Ledochowski haben sich in Folge dessen grollend zurückgezogen und ihren versöhnlicheren Collegen Howard und Hohenlohe das Feld räumen müssen. Leo XIII. will, wie es scheint, entschieden nur Papst sein und mit dem vatikanischen Demagogenthum brechen, um für die katholische Kirche wiederzugewinnen, was sie durch die tolle Wirthschaft Pius IX. verlor.“

Paris, 9. April. Die der Republik feindlichen Journale versuchen es gar nicht, die Bedeutung und die Tragweite des republikanischen Wahlsieges abzumäßen; die ultramontanen und legitimistischen Pläter und vor Allem das „Univers“ erklären offen dem allgemeinen Stimmrecht den Krieg und verlangen, daß nach den gemachten schlimmen Erfahrungen die Abschaffung dieser teuflischen Erfindung an die Spitze des Programms der conservativen Partei gestellt werde. Die bonapartistischen Journale fahren dagegen fort, die Behauptung aufzustellen, daß die Republikaner ihren Erfolg nur dem von den Behörden ausgeübten Drucke zu verdanken hätten, können aber, wofol bemerkt, bis jetzt nicht eine einzige Thatsache zur Bestätigung ihrer Behauptung anführen. Die Journale der siegreichen Partei triumphiren natürlich, aber es muß anerkannt werden, daß wenigstens die beachtungswürdigen Parteiblätter dabei mit großer Mäßigkeit verfahren und sehr richtig hervorheben, daß dieser neue Wahlsieg lediglich dazu anspornen müsse, die bisherige Politik einer weisen Mäßigung auch fern-r zu befolgen.

Paris, 10. April. Das Programm, auf Grund dessen die Fraction der Oppositionellen im Parlamente erfolgen soll, ist nunmehr festgesetzt. Dasselbe verwirft den von dem Ministerpräsidenten Tissa vorgeschlagenen Ausgleich und verlangt einen neuen Ausgleich auf Grund freibändlerischer Principien und dem entsprechende Handelsverträge. Die Verzehrungssteuer

für in Ungarn consumirte österreichische Verzehrungssteuer-Artikel soll Ungarn zu Gute kommen, andernfalls soll ein selbstständiges Zoll- und Verzehrungssteuer-Gebiet gebildet werden. Die Quotenbemessung soll nach der Steuerfähigkeit stattfinden. Die Frage der 80-Millionen-Schuld wird als erledigt betrachtet. Von einer selbstständigen Bank ist in dem Programm keine Rede. In Betreff der auswärtigen Politik fordert das Programm, die Ausbreitung der russischen Macht an der Donau und am Balkan zu verhindern.

London, 10. April. In einer heute stattgehabten Versammlung von etwa 500 Deputirten der Arbeitervereinigungen, welcher Gladstone und mehrere andere Deputirte bewohnten, wurde eine Resolution angenommen, in welcher das Darniederliegen des Handels der kriegerischen Politik der Regierung zugeschieben wird. Weiter wird in der Resolution protestirt gegen die militärischen Vorbereitungen, welche nur darauf abzielen, den Krieg hervorzurufen. — Eine andere am Nachmittag stattgehabte Versammlung unter dem Vorsitz des Lord-Mayors hatte den Zweck, gegen den Vertrag von San Stefano zu protestiren. Mehrere Mitglieder des Oberhauses und des Unterhauses, welche der conservativen Partei angehören, wohnten der Versammlung bei. Es wurden mehrere Resolutionen gefaßt, in welchen die Politik Rußlands heftig angegriffen wurde.

London, 11. April. Die Times meint, die Lösung der orientalischen Frage sei während der letzten zwei Tage nicht sehr gefördert worden; die Differenz zwischen England und Rußland sei noch unverändert. Unter den gegenwärtigen Umständen der politischen Lage sei die beste Hoffnung die Dazwischenkunft eines Vermittlers. Die Times ermuntert Deutschland, das Beste zu thun, eine Verständigung zwischen Rußland einerseits und Oesterreich und England andererseits anzubahnen. Wenn künftighin Rußland nur Rußland bewegen könnte, den ganzen Vertrag dem Congresse vorzulegen und auf dem Congreß den nichthaltigen Einwänden anderer Mächte Gehör zu schenken, so werde ein erster Schritt zum Frieden gethan sein. Ein solcher Schritt sei nicht unmöglich.

Petersburg, 10. April. Die Agence Havas theilt mit: Das Petereburger Cabinet sandte unterm 7. April ein Promemoria an die Mächte, in welchem die Einwendungen Salisbury's Punkt für Punkt mit großer Mäßigkeit beantwortet werden. Dasselbe Promemoria sei ein kurzes Begleitschreiben beigelegt, welches das Londoner Cabinet auffordert seine Vorschläge zu formuliren. Der gezeigte Artikel des Journal de St. Petersburg sei die Quintessenz dieses bemerkenswerthen Actenstückes, welches mit äußerster Gewißheit beweise, daß Rußland durch den Vertrag von San Stefano keineswegs beschädigt, Europa bei Seite zu schieben.

Bukarest, 11. April. Borescu entwickelt die Interpellation über die Mission Bratianos und meint, dieselbe verleihe der von Rumänien zu befolgenden einfachen Neutralität einen aggressiven Charakter und stelle das Parlament vor vollendete Thatsachen. Der Minister des Auswärtigen, Gocalnicanu, erwiderte, Bratianos werde in drei bis vier Tagen selbst Aufklarungen geben. Seine Mission bezwecke, die Rechte und Interessen des Landes, wie alle Rumänen sie verbinden, zu verteidigen. Die Regierung werde nicht mit eingegangenen Verpflichtungen und vollendeten Thatsachen vor das Parlament treten. Stourdza richtet die Frage an die Regierung, was die Regierung zu thun beabsichtige, falls Rußland wegen Sicherung seiner Verbindung über Rumänien mit diesem eine Convention abschließen wolle. Der Minister des Auswärtigen verweigert die Beantwortung dieser Frage, weil sie nicht auf der Tagesordnung stehe und weil er sich zu ihrer Beantwortung nicht für competent halte. Kofski meint, wenn die Regierung eine neue Politik einschlagen wolle, müsse sie deswegen das Parlament befragen.

Konstantinopel, 10. April. Großfürst Nicolaus ist heute hierher zurückgekehrt. — Der Ministerrath zog heute die aus dem Rundschreiben des Marquis von Salisbury sich ergebende politische Lage in Erwägung. Die Mehrheit des Consils soll sich, wie verlautet, der englischen Politik günstig gezeigt haben.

Konstantinopel, 10. April. Die Regierung hat eine Proclamation erlassen, in welcher sie die Bevölkerung von Thessalien und Epirus auffordert, treu zu verbleiben und die Störer der öffentlichen Ruhe zu entfernen. Die Regierung sei entschlossen, alle verfügbaren Kräfte zur Herstellung der Ruhe aufzuwenden. Sodann werden die Reformen, Verbesserungen und Privilegien aufgezählt, deren Thessalien und Epirus gleich den übrigen Provinzen in Gemäßheit des Friedensvertrages von San Stefano theilhaftig werden sollen.

## Der Verräther.

Eine Geschichte aus dem wendischen Volksleben von Eduard Zichen.

(Fortsetzung.)

Der alte Dybian, eine hohe Gestalt mit wettergebräuntem Gesicht und dünnen grauen Haaren, schloß den meisten Leuten durch sein ruhiges, beinahe feierliches Wesen eine Art von Respekt ein, und auf seine Worte wurde in allen Dingen ein großes Gewicht gelegt. Dies Ansehen hatte er sich durch seine ordentliche Lebensweise, seine überaus strenge Rechtschaffenheit, seine klugen Rathschläge und durch verschiedene Kuren verschafft, welche letztere der Sage nach sehr glücklich ausgefallen sein sollten.

Als er eintrat, sprach er kein Wort, schritt langsam auf den jungen Mustkus zu, betrachtete dessen Wunde eine Weile und ging dann schweigend in den Garten. Hier zog er ein scharfes Messer aus der Tasche wandte sich zu einem großen Apfelbaume und schnitt drei kräftige Reiser in der Weise von demselben ab, daß die Klinge in schräger Richtung aufwärts durch jeden der drei Zweige fuhr. Mit diesen begab er sich wieder zu dem Vermundeten, tupfte mit dem unteren Theil jedes Reises drei Mal auf die Wunde, so daß die Schnittfläche vollständig mit Blut bedeckt war, und murmelte dabei eine Besprechungsformel vor sich hin, deren Schluß lautete:

„Blut du sollst stille sehn!“

Dann ging er mit den drei Reisern wieder in den Garten, gab dort an einem dunklen Platz schweigend ein Loch, legte dieselben hinein und warf letzteres zu.

Nachdem dies geschehen war, begab er sich wieder in's Haus, unter-

hielt sich dort noch eine Weile mit Mutter und Sohn von gleichgiltigen Dingen und kehrte darauf heim.

Der Verwundete hatte auf Bitten seiner Mutter während der ganzen Ceremonie ein feierlich ernstes Gesicht gemacht; als der Fischer aber das Zimmer verlassen hatte, sagte er lächelnd:

„Der alte Tryphan und ich haben jetzt unsre Schuldigkeit gethan — jetzt mag der Doctor die seinige thun!“

„Ja — ich bin wohlzufrieden mit Dir,“ erwiderte die Mutter; „Du wirst sehen, daß Deine Wunde bald geheilt sein wird. Wenn der böshafte Friedrich nur für seine Niederträchtigkeit gestraft würde!“

Der Wundarzt, der mit dem alten Jarnak erkrankt, verband den Arm des jungen Musikus, erklärte aber die Verletzung für nicht so unbedenklich. Er empfahl dem Verwundeten die größte Ruhe und meinte, es werde längere Zeit bis zur vollständigen Heilung vergehen — ein Ausdruck, der auf die vertrauensselige Mutter nicht den geringsten Eindruck machte; wußte sie doch, daß der alte Tryphan ihres Sohns Wunde besprochen hatte! Daß diese nicht mehr blutete, schrieb sie der geheimen Kunst des alten Fischers zu.

Einige Tage später wanderten zwei Bauern aus Sarrentin, ein alter und ein junger, die in Dambin Korn verkauft hatten, bald nach Einbruch der Nacht heim. Sie hatten dort gehört, daß sich gegen Osten eine starke Truppenabtheilung der Verbündeten gezeigt habe, daß jedoch die beiden Städtchen H. und D. noch von den Franzosen besetzt seien.

Im Gespräch über diese Begebenheiten hatten die Weiden etwa die Hälfte des Weges zurückgelegt, als der Ältere einen halblauten Schrei der Ueberraschung ausstieß und wie angewurzelt stehen blieb.

„Was ist Dir?“ fragte der Jüngere verwundert.

„Siehst Du dort auf dem alten Hünengrab am Wege die weiße Gestalt?“

Der Jüngere spähte nach dem bezeichneten Punkte hin und rief auf's höchste überrascht:

„Bei Gott! es ist wahr! Was hat das zu bedeuten?“

„Ich weiß es nicht.“

„Die Gestalt streckt die Arme aus, als ob sie Jemanden ansehen wollte.“

„Da giebt's gewiß wieder irgend ein Unglück! So oft sich das weiße Ding gezeigt hat, ist immer etwas Schreckliches vorgefallen!“

„Was soll denn vorkommen?“

„Ach Gott! heutzutage kann man immer das Schlimmste befürchten! Wer so alt geworden ist wie ich, erwartet nichts Gutes mehr!“

Mit diesen Worten sog er den Jüngeren mit sich fort und eilte mit ihm auf einem Umwege dem Dorfe zu, wo sie die schauerliche Nachricht überall erzählten.

Diese wurde auch in der Mühle bekannt, und da Friedrich über die Mägen neugierig war, so verließ er heimlich das Haus und eilte nach dem Hünengrabe in der Hoffnung, noch etwas von der schrecklichen Erscheinung zu sehen.

Als er jedoch dort anlangte, gewahrte er nichts, als die weite düstere Haide, über welche die schwarzen Wolken der Nacht langsam dahingogen.

„Vielleicht kommt die weiße Gestalt noch einmal zum Vorschein,“ sprach er bei sich selbst und stellte sich hinter ein Weidengebüsch, von wo er das Hünengrab und den Weg nach Dambin überschauen konnte.

Aber wie erwartungslos er auch durch das Dunkel spähte — sein Auge erblickte nichts als droben am Himmel die schwarzen Wolken und drunten die düstere Haide, über welche Jahraufende dahingogen, ohne eine andre Spur zu hinterlassen, als das einsame hohe Grab. Ringsum herrschte das Schweigen des Todes — nur dann und wann ging ein lindes Lüftchen leise rauschend durch die knospenden Zweige des Weidengebüsches und der Wachholdersträucher, die hin und wieder aus der Haide emporragten.

Schon wollte er nach der Mühle zurückkehren — da vernahm er plötzliche Schritte in der Ferne. Er lauschte und spähte nach allen Seiten umher und erblickte darauf einen Mann, der ungewöhnlich rasch von Dambin daherkam. Anfangs erkannte er ihn nicht, aber als derselbe sich dem Weidengebüsch bis auf einige Schritt genähert hatte, sah er, daß es sein Pflegevater war.

„Ich glaube, der Onkel benützt die fast ganz geheilte Krankheit seines Bruders als Vorwand, um recht oft nach Dambin zu laufen,“ murmelte er zwischen den Zähnen, indem er sich so tief bückte, daß Grebin ihn selbst bei Tag kaum hätte sehen können. „Ich wette darauf, daß er ein paar Stunden im Dambiner Krüge gefessen hat, so daß er jetzt laufen muß, um daheim keinen Verdacht zu erwecken.“

Da Friedrich um keinen Preis später dabei eintreffen wollte als sein Pflegevater, so lief er auf einem Umwege so rasch, als es ihm möglich war, nach der Mühle und langte dort auch wirklich einige Minuten vor ihm an, ohne daß seine Abwesenheit von Jemandem bemerkt worden war.

Die weiße Gestalt aus dem Hünengrabe war nicht allein von den beiden Bauern, sondern auch von mehreren Andern gesehen worden, namentlich von dem alten Waldwächter, der die seltsame Begebenheit mit sehr lebhaften Farben zu schildern wußte und im Eifer der Ausmalung Wahrheit und Dichtung auf die schönste Weise vermischte. So behauptete er unter anderem, die Gestalt sei langsam aus dem Hünengrabe selber hervorgekommen und nach langsam schmerzlichem Händeringen wieder in die Tiefe gesunken.

Die Thurmruhr in Dambin hatte eben die Mitternachtsstunde verflüchtigt, als die französische Infanterieabtheilung, die im Städtchen H. lag, in aller Stille aufbrach, um zu den weiter südlich stehenden französischen Truppen zu stoßen.

Vom Dunkel der Nacht begünstigt, marschirten sie so geräuschlos wie möglich auf dem einspurigen Fahrwege dahin, der die Felsen durchschnitt und an einer Stelle auf beiden Seiten von kleinen Fichtenwäldern eingeschlossen war.

Als der Vortrab diese Form im Rücken hatte, trachten plötzlich aus

beiden Gehölzen Gewehrsalven, und mit lautem Hurrah stürzten von allen Seiten die Truppen der Verbündeten hervor und griffen die Feinde an, die so überrascht waren, daß sie anfangs keinen erfolgreichen Widerstand zu leisten vermochten. Die Dunkelheit kam aber auch hier wieder den Franzosen zu gute, denn in dem heftigen Kampfe, der sich entspann, schossen die Verbündeten, die Feind und Freund nicht immer unterscheiden konnten, manchmal auf die eigenen Kameraden.

Da der Anführer der Franzosen befürchtete, daß die kleine Schar, welche den Angriff unternommen, der Vortrab eines bedeutenden Heeres theils sei, so hielt er es für gerathen, sich so schnell wie möglich nach dem nur eine Weile entfernten gegen Süden gelegenen Städtchen D. durchzuschlagen, weil ihm die dort stationirte französische Infanterieabtheilung nicht allein wirksamen Schutz gewähren konnte, sondern auch mit einem größeren von Süden heranrückenden Truppenkörper seiner Landesleute in Verbindung stand.

Nach einem kurzen, aber blutigen Kampfe gelang es ihm auch, diesen Plan auszuführen, er erlitt jedoch dabei einen empfindlichen Verlust an Todten und Verwundeten.

Erbittert über das Resultat dieses nächtlichen Marsches, der mit der größten Sorgfalt geheim gehalten worden war, ließ der französische Oberst überall bekannt machen, daß er demjenigen, welcher ihm den Verräther der Diverision an die Verbündeten anzeige, eine Belohnung von 500 Thalern geben werde.

#### IV.

Als der Müller Grebin zwei Tage später gegen Abend seinem fast ganz genesenen Bruder einen kurzen Besuch machen wollte, sah er sich nach Friedrich um, da er ihm verschiedene Aufträge zu geben hatte. Er fand ihn nirgends, und auf sein wiederholtes lautes Rufen erfolgte keine Antwort. In der Meinung, daß sein Pfliogeborn zu einem Bekannten im Dorfe gegangen sei, hinterließ er ihm die Aufträge und wanderte zu seinem Bruder.

Lena, die seit der tödtlichen Verwundung Jarnaks einen wahren Abscheu gegen Friedrich empfand und diesem ihre Gefühle auch nicht verhehlt hatte, war schon vor Einbruch der Dämmerung nach dem Hause ihrer künftigen Schwiegereltern gegangen, um sich nach dem Befinden des Verwundeten zu erkundigen, dessen Besserung gute Fortschritte machte, der sich aber noch sehr ruhig verhalten mußte. Da ihn die Langeweile quälte, war sie länger geblieben, als sie beabsichtigt hatte, und war daher doppelt erkant, weder ihren Vater noch Friedrich dabei anzutreffen.

Der Müller, der sich Berichte über den jüngsten Kampf hatte erzählen lassen und dadurch in Dambin zurückgehalten worden war, erschien endlich — aber wo Friedrich sein konnte, war allen ein Räthsel.

Nur zu bald löste sich dies auf eine schreckliche Weise. Die Bewohner der Mühle wollten sich eben zur Ruhe begeben, als sich draußen starke Schritte vernehmen ließen und besig an der Hausthür gepost wurde. Grebin öffnete und erblickte eine französische Patrouille, deren Führer ihn in gebrochenem Deutsch fragte, ob er der Müller Grebin sei. Dieser bejahte die Frage, und darauf hin befahl der Offizier seinen Leuten, ihn festzunehmen und abzuführen.

„Was hab' ich denn verbrochen?“ fragte Grebin erschrocken, aber mit dem ganzen Bewußtsein eines guten Gemissens.

„Weil Sie unsren nächtlichen March von A. nach D. den Verbündeten verrathen haben,“ lautete die Antwort.

Der Müller behauptete, daß er das Haus nur verlassen habe, um seinen Bruder in Dambin zu besuchen — allein der Offizier suchte die Achseln, wandte sich um, deutete auf eine dunkle Gestalt, die in einer Ecke neben der Hausthür stand und sagte:

„Dieser junge Mann hat sie angezeigt.“

Die Gestalt trat nach diesen Worten zögernd näher; — es war Friedrich!

„Friedrich!! Du hast mich angezeigt?!“ rief Grebin mit dem Ausdruck des höchsten Schmerzes. „Um 500 Thaler zu bekommen, hast Du eine niederträchtige Lüge erfunden!“

Lena und ihre Mutter wollten anfangs eine so maßlose Schlechtigkeit von Seiten Friedrichs durchaus nicht glauben; als sie ihn aber erblickten, und der Schein der Lampe auf sein Gesicht fiel, laßen sie sein Verbrechen in seinen Wienen. Sie stießen die heftigsten Verwünschungen gegen ihn aus und nannten ihn geradezu den Verräther ihres Vaters und Gatten.

Friedrich schien eine solche Scene nicht erwartet zu haben. Er stand bleich und zitternd und keines Wortes mächtig da, während die Müllerin und ihre Tochter den Führer der Patrouille bestürmten, den fälschlich Angeklagten loszulassen.

Der Offizier erwiderte, daß er thun müsse, was ihm befohlen sei — der Oberst des Regiments in D. habe über die Sache zu entscheiden — und gab seinen Leuten den Befehl, den Verhafteten fortzuführen.

Der letztere, der vollkommen überzeugt war, daß Dobrow den nächtlichen March der Franzosen von A. nach D. ausgekundschaftet und den Verbündeten gemeldet habe, der sich aber um keinen Preis durch eine Denunciation befreien wollte, hielt es für das Beste, sich vorläufig in alles zu fügen, um seine Lage nicht zu verschlimmern; Lena dagegen war so außer sich vor Schrecken und Verzweiflung, daß sie einem der Soldaten die Flinte entriß und damit auf die beiden eindringen wollte, welche ihren Vater ergriffen hatten. Sie wurde natürlich sogleich entwaffnet, beruhigte sich aber erst dann einigermaßen, als ihr Vater ihr vorstellte, daß seine Unschuld gleich beim ersten Verhör an den Tag kommen werde.

Auch die Müllerin ließ sich durch die Bitten und Vorstellungen ihres Mannes bewegen, sich seiner Verhaftung nicht zu widersetzen, und so wurde der vermeintliche Spion denn unter lautem Weinen und Schluchzen seiner Angehörigen, die ihm bis zur Hofpforte das Geleite gaben, von der Patrouille weggeführt.

(Fortsetzung folgt.)